Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 70 Pfg., bei lokalen Anzeigen 50 Pfg. Reklamezeile 3.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 7.00 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 1 — Montag, den 2. Januar 1922 — 50. Jahrgang

Die Einigung mit den Eisenbahnern.

Zwischen den Unterzeichneten Vertragsparteien des Lohntarifvertrages ist folgende Vereinbarung zustande gekommen:

1. Anstelle des bisherigen Ortsklassenverzeichnisses des Lohntarifvertrages tritt das vom Reichstag beschlossene Ortsklassenverzeichnis für die Reichsbeamten, dessen Verkündigung im Reichsgesetzblatt unmittelbar bevorsteht, mit den Aenderungen, die bis zum 1. März 1922 durch einen Reichsrats- und Reichstagsausschuß noch getroffen werden sollen. Soweit in einzelnen Orten das Ortsklassenverzeichnis des Lohntarifvertrages eine höhere Einstufung als das nunmehr übernommene Ortsklassenverzeichnis vorsieht, wird den Arbeitern, solange sie in einem solchen Orte beschäftigt bleiben, für die Dauer der Gültigkeit des Tarifvertrages der Unterschiedsbetrag als persönliche Zulage fortgewährt. Für die Arbeiter der Bahnmeistereien wird der Lohn nach der Ortsklasse des Ortes festgesetzt, in dessen Gemeindebezirk der Rottenführer ständig oder überwiegend tätig ist. Ist der Rottenführer in mehreren Gemeindebezirken tätig, die nicht derselben Ortsklasse angehören, so ist der Lohn der höchsten Lohnklasse der Gemeindebezirke zu zahlen. Die Bestimmung des § 4 (5) des Lohntarifvertrages wird aufgehoben mit der Maßgabe, daß § 30 (3) des Lohntarifvertrages entsprechende Anwendung findet. Vorstehende Vereinbarung tritt mit dem 1. Oktober in Kraft.

2. An solchen Orten, in denen bisher nach dem Lohntarifvertrag Ueberteuerungszuschüsse vereinbart waren, ist dieses mit Geltung vom 1. Oktober 1921 vorläufig um 1 Mark in der Stunde erhöht. Aus dem Gesamtbetrag der Ueberteuerungszuschüsse wird der Unterschiedsbetrag ausgerechnet, der sich aus einer Höherstufung durch die Uebernahme des Beamtenortsklassenverzeichnisses ergibt. Diese Ueberteuerungszuschüsse gelten als Vorschüsse auf die in Ziffer 4 und 5 endgültig festzusetzenden Löhne und Ueberteuerungszuschüsse.

3. Im besetzten Gebiet werden vorläufig mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 an in denjenigen Orten, die sowohl nach dem bisherigen Ortsklassenverzeichnis des Lohntarifvertrages als auch nach dem nunmehr übernommenen Beamtenortsklassenverzeichnis zu Ortsklasse A gehören, Ueberteuerungszuschüsse in Höhe von 1 Mark für die Stunde gewährt. Satz 3 und Ziffer 2 finden entden entsprechende Anwendung.

4. Es wird festgestellt, daß nach einer Zusage des Reichskabinetts die allgemeinen Verhandlungen über die Gehalts- und Lohnbewegungen am Donnerstag, den 5. Januar 1922, im Reichsfinanzministerium beginnen.

5. Im Anschluß an die Verhandlungen zu Ziffer 4 werden mit Beschleunigung zwischen den vertragschließenden Parteien die bestehenden und etwaigen neuen Ueberteuerungszuschüsse mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 endgültig vereinbart.

6. Streiktage werden nicht bezahlt. Maßregelungen wegen Arbeitsniederlegung finden nicht statt. Vorbehalten bleibt die Verfolgung von Sabotageeingriffen in Verwaltung, Betrieb und Verkehr.

7. Ausführungsvereinbarungen werden die vertragschließenden Parteien folgen lassen. Die vertragschließenden Vereinigungen verpflichten sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, auf sofortige Wiederaufnahme der Arbeit hinzuwirken.

Berlin, den 31. Dezbr. 1921.

Deutscher Eisenbahnerverband gez. Scheffel,
Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteten gez. Brune, Allgemeiner Eisenbahnerverband gez. Scharuppe,
Reichsverkehrsminister gez. Gröner.

Kabinettsrat über die Streikbewegung.

Samstag vormittag trat, wie bereits angekündigt, die Reichsregierung zu einer Kabinettssitzung zusammen, um über die Streikbewegung unter den Eisenbahnern und die Lohnforderungen zu beraten. Reichsverkehrsminister Gröner gab in längeren Ausführungen eine eingehende Darstellung über den Verlauf der bisherigen Verhandlungen der Beamten und über die Streiklage im allgemeinen. Bei der Erörterung der Eisenbahnerforderungen wurde die insbesondere von den Eisenbahnerorganisationen gewünschte einmalige Beihilfe erörtert. Das Kabinett beschloß, die Wünsche einer einmaligen Beihilfe abzulehnen mit Rücksicht auf die allgemeine Finanzlage des Reiches. Hingegen wurde beschlossen, den Beamten die gewünschten Ueberteuerungszuschüsse zu gewähren. Auch die Frage der Regelung der Ortsklassenverzeichnisse, insbesondere für die unteren Beamtenkategorien, soll schnellstens entschieden werden. Zu diesem Zwecke wird am Donnerstag eine Verhandlung mit dem Reichsfinanzminister und den Beamtenorganisationen stattfinden. Nach der Sitzung begab sich Reichsverkehrsminister Groener sofort in das Verkehrsministerium, um die Freitag nacht abgebrochenen Verhandlungen mit den Vertretern der Organisationen wieder aufzunehmen. Die Besprechungen, die ursprünglich für 11 Uhr angesetzt waren, begannen infolge der Kabinettsbesprechungen erst kurz nach 12 Uhr. Reichsverkehrsminister Gröner machte in dieser Sitzung von den Entschlüssen des Reichskabinetts Mitteilung.

Vom Reichsverkehrsministerium

wird dem „Berl. Tagebl." dazu geschrieben: „Die nunmehr getroffenen Vereinbarungen bewegen sich genau in der seinerzeit von der Regierung eingeschlagenen Richtung; sie stellen die Angleichung der Löhne der Eisenbahnarbeiter an die Industrielöhne, wenn auch nur zum Teil, in den Orten her, wo zwischen beiden ein Mißverhältnis besteht. Die gleichmäßige Festlegung der Erhöhung auf 1 Mark pro Stunde ist nur vorläufig und soll in den weiteren Besprechungen auf das für den Einzelfall zutreffende Maß gebracht werden. Auch die Uebertragung des Ortsklassenverzeichnisses der Beamten auf die Arbeiter ist eine Maßnahme, die in den Vorschlägen des Reichsverkehrsministeriums bereits enthalten gewesen ist. Wesentlich ist, daß eine Rückwirkung der Maßnahmen auf 1. Okt. stattfindet, sodaß alle von dem Abkommen betroffenen Arbeiter in kürzester Zeit in den Besitz besonderer Geldmittel kommen. Daß Streiktage nicht vergütet werden, ist schon deswegen eine Selbstverständlichkeit, weil der Tarifbruch den Anspruch auf die Gegenleistung ohne weiteres beendet. Man kann andererseits verstehen, daß sich Maßregelungen aus Anlaß des Streiks auf die Verfolgung von gewalttätigen Eingriffen in Verwaltung, Betrieb und Verkehr beschränken; denn abgesehen von den Handlungen gewalttätiger Personen, mit denen Mitleid nicht am Platze ist, sind erfahrungsgemäß bei derartigen wilden Streiks unverantwortliche Elemente die Hauptschuldigen, während das Personal in starkem Maße der Verführung zum Opfer zu fallen pflegt. Die Verpflichtung der Organisationen, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln auf eine sofortige Wiederaufnahme der Arbeit hinzuwirken, ist nach dem Zustandekommen der Vereinbarungen eine Selbstverständlichkeit. Es muß erwartet werden, daß das Personal der Aufforderung nunmehr auch Folge leistet. Wieweit im übrigen der regelmäßige Verkehr bereits in den nächsten Tagen einsetzen kann, ist zur Stunde natürlich noch nicht zu übersehen. Jedoch ist mit Rückschlägen, namentlich in der Kohlenversorgung, jedenfalls für mehrere Tage zu rechnen, da sich erfahrungsgemäß derartige Verkehrs- und Betriebsstörungen erst in einiger Zeit auswirken."

Aufforderungen zur Wiederaufnahme der Arbeit.

Die Bezirksleitungen des Deutschen Eisenbahnerverbandes in Westdeutschland haben noch am Samstag Abend folgendes Telegramm an ihre gesamte Mitgliedschaft herausgegeben: Einigung mit der Regierung erzielt. Arbeit darf nirgends mehr niedergelegt werden, wo sie niedergelegt ist, ist sie sofort wieder aufzunehmen.

Die Lage im Eisenbahnerstreik hat sich in Köln insoweit geändert, als die Streikleitung infolge der erzielten Einigung erklärt hat, an ihre Organisationen sofort Aufrufe mit der Aufforderung zu erlassen, am Montag früh 6 Uhr die Arbeit wieder im vollen Umfange aufzunehmen.

Die Ortsstreikleitung Dortmund des Deutschen Eisenbahnerverbandes erläßt folgenden Aufruf:

An alle Streikenden!

Nach einer Mitteilung der Zentralleitung Essen muß in allen Betrieben sofort die Arbeit wieder aufgenommen werden.

Die Regierung hat nachgegeben und Folgendes bewilligt:

1. Die Ueberteuerungszuschüsse werden um 1 Mark pro Stunde auf 1,40 Mark rückwirkend ab 1. 10. 1921 erhöht, die Beträge sind sofort zahlbar.
2. Die Verhandlungen über die am 3. Dez. eingereichten Forderungen beginnen am 5. Januar und werden beschleunigt durchgeführt.
3. Maßregelungen finden nicht statt.

Kollegen! Die Ortsstreikleitung fordert Euch hiermit auf, sofort in allen Betrieben die Arbeit wieder aufzunehmen.

Wir haben einen vollen gewerkschaftlichen Erfolg erzielt. Jetzt heißt es, volle gewerkschaftliche Disziplin üben, und ebenso einmütig, wie bei Niederlegung der Arbeit, letztere wieder aufzunehmen.

Von der Bezirksleitung Dortmund der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner wurde am Samstag geschrieben: „Durch den Aufruf der Ortsverwaltung Dortmund des Deutschen Eisenbahnerverbandes wurden die Eisenbahner Dortmunds zum Generalstreik aufgerufen, während die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner in einer Vertrauensmännersitzung am 29. Dez. sich gegen den Streik erklärte. Erfreulicherweise kann man nach dem bisherigen Verlauf des Streiks feststellen, daß die Mitglieder der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner der Parole der Gewerkschaftsleitung Folge geleistet haben und gewillt sind, so lange die Arbeit fortzusetzen, bis die Gewerkschaftsleitung zum Kampf aufruft. Am 30. Dezbr. fand wochmals eine Vertrauensmännersitzung statt, die von 120 Vertrauensmännern besucht war. Einstimmig wurde wieder beschlossen, die Arbeit fortzusetzen, und nur der Gewalt zu weichen.

Frankreich will die linksrheinischen Eisenbahnen requirieren.

(TU) Wegen des Streiks im Kölner und Elberfelder Gebiets ist einer Havasmeldung zufolge der französische Minister für öffentliche Arbeiten beim Kriegsminister beauftragt worden, zur Sicherung der linksrheinischen Kohlentransporte (Saar- und Kohlenruhrgebiet), die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, und die linksrheinischen Eisenbahnen zu requirieren.

Der Präsident der interalliierten Eisenbahnkommission hat für den Bezirk Aachen folgenden Befehl anschlagen lassen: „In Ausführung des Artikels 13 der dem Friedensvertrage einverleibten Vereinbarung vom 28. Juni 1919 wird hiermit das gesamte Personal der Eisenbahndirektion requiriert und der interalliierten Feldeisenbahnunterkommission unterstellt. Das Personal muß seinen üblichen Dienst weiter versehen und allen ihnen von den alliierten Offizieren des Eisenbahndienstes gegebenen Befehlen Folge leisten. Jeder, der diesen Befehlen zuwiderhandelt, kann vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Weitere Nachrichten zum Streik.

Der Ausstand der Eisenbahner hat sich auch in Koblenz bemerkbar gemacht. Der Vorsitzende der Ortsverwaltung Koblenz des Deutschen Eisenbahnerverbandes, Kalt, ist heute verhaftet worden. Eine Anzahl Eisenbahnarbeiter hat inzwischen die Arbeit wieder aufgenommen.

Der Rheinische Bauernverein sandte unterm 31. Dezember an die Regierung in Köln folgende Mitteilung: Durch den Eisenbahnerstreik konnten heute bereits 25000 Liter Milch der Stadt Köln nicht zugeführt werden. Milchtransporte wurden verweigert, obwohl Züge verkehrten. Das in ruhiger Zeit ausgedroschene Umlagegetreide kann den Bedarfsstellen nicht zugeführt werden. Verzögerungen infolge von Störungen in den landwirtschaftlichen Betrieben sind unausbleiblich. Nothilfe ist erforderlich.

Valutapläne der Pariser Finanzkonferenz.

(TU) Die „Chikago Tribune" erfährt, daß die Vertreter Englands, Belgiens, Frankreichs und Italiens das Projekt eines großen internationalen Konsortiums studiert und grundsätzlich angenommen haben. Minister Loucheur, der Vorsitzende der Konferenz, der in London von den englischen Plänen Kenntnis genommen hat, hat die Frage unter drei Gesichtspunkten dargelegt: 1. Reorganisation der Eisenbahnen und anderer Transportmittel, 2. eine Gesetzgebung die geeignet ist, die alten Gesetze und die soziale Ordnung beizubehalten und besonders, was Rußland angeht, Anerkennung seiner Schulden den Verbündeten gegenüber, 3. Die Schaffung einer neuen Münze und Goldbasis für die Staaten Ost- und Mitteleuropas, deren Papiergeld besonders entwertet ist. Der Gesichtspunkt bezieht sich besonders auf Deutschland, Oesterreich und Ungarn. Rathenau, der ebenfalls die Einzelheiten des Projektes kennt, soll versichert haben, daß Deutschland es annehmen werde und daß Krassin anderseits versprochen habe, daß die Sowjets ebenfalls ihre Zustimmung geben werden. Der Gedanke einer großen Anleihe in Pfund-Sterling wurde eingehend geprüft.

Angebliche Abmachungen Rathenaus.

Nach einer Meldung des Newyork Herald hat Rathenau in Paris folgendes Abkommen abgeschlossen:

„Danach würde Deutschland sich bereit erklären, am 15. Januar und 15. Februar voll zu zahlen, was in Frankreich zweifellos Befriedigung hervorgerufen hat und, wie der Newyork Herald erklärt, die Kritik Frankreichs zum Schweigen brachte. Die Wiederherstellungskommission würde infolgedessen wegen der ihr gemachten Erklärungen keine weiteren Ultimaten an die deutsche Regierung absenden und die endgültige Entscheidung in der Reparationsfrage könnte dann der Konferenz von Cannes vorbehalten bleiben. Rathenau wolle, so heißt es, um die 500 Millionen im Januar und 250 Millionen im Februar bezahlen zu können, die Guthaben der deutschen Industrie bei den auswärtigen Banken heranziehen."

Newyork Herald bemerkt dazu, diese Räumung der deutschen Guthaben im Auslande müsse dazu führen, daß Deutschland nicht mehr imstande sei, sich Rohmaterialien zu beschaffen, wodurch der gegenwärtige Aufschwung der deutschen Industrie vernichtet würde und die Arbeitslosigkeit in Deutschland zunehmen müßte. Diese aber müßte zum Ruin führen. Das Blatt fragt, wie konnte Deutschland einen solchen Vorschlag machen? Die Antwort darauf sei, daß Großbritannien einen industriellen Zusammenbruch, wie er aus der Abhebung der deutschen Auslandsguthaben entstehen müsse, nicht zulassen würde, worüber Deutschland im voraus unterrichtet worden sei. Damit also die deutsche Industrie, wenn sie der Regierung ihre Auslandsguthaben zur Verfügung stelle, weiterhin imstande sei, sich Rohmaterial zu verschaffen, werde sie in England Geld borgen können. Großbritannien habe sich bereits darauf vorbereitet, der deutschen Industrie die notwendige Anleihe zu gewähren. Auf dieser Grundlage beruhe der Plan von Rathenau. Die deutsche Industrie sei auch schon bereit, der Regierung die notwendigen Kredite zu gewähren, weil sie im voraus wisse, daß sie in Großbritannien die notwendigen Summen finden würde, um sich schadlos zu halten.

Die Regelung der U-Bootfrage.

(TU) Aus Washington wird gemeldet, daß die Marinekommission sich grundsätzlich über den ersten Teil der Resolution Root betr. die Regelung von U-Booten unter Berücksichtigung der allgemein anerkannten Grundsätze des internationalen Rechts geeinigt hat. Wegen des letzten Teiles der Resolution, nach dem U-Boote nicht benutzt werden sollen, um Handelsschiffe zu zerstören, erklärten die englischen Vertreter, daß England für diese Bestimmung nur unter der Voraussetzung stimmen könnte, daß die Regelung endgültig sein müßte, wenn die fünf Großmächte sich dafür aussprechen, ohne daß die Zustimmung der anderen Nationen eingeholt würde.

Zuspitzung des italienisch-serbischen Zwischenfalls.

Nach einer Meldung aus Spalato hat der italienische Konsul dem südslawischen Präfekten mitgeteilt, daß Italien wegen der Zwischenfälle in Sebenico Entschuldigung der südslawischen Militär- und Zivilbehörden, Bestrafung der Schuldigen, Erweisung militärischer Ehren vor der italienischen Flagge und den Erlaß einer Bekanntmachung fordert, in dem die Belgrader Regierung ihr Bedauern über den Zwischenfall ausspricht. Der Präfekt hat geantwortet, daß er die Bedingungen nicht annehmen könne und darüber an die Regierung berichten werde.

Vorausgesetzt, daß obige Meldung in allen ihren Einzelheiten zutrifft, scheint es Italien auf eine Zuspitzung des ohnehin stark gespannten italienisch-südslawischen Verhältnisses systematisch anzulegen. Müssen die angeblich von dem italienischen Konsul gestellten Sühnforderungen schon als absolut hoch und zum Teil entwürdigend angesehen werden, so erst recht unter Zugrundelegung des ganzen Zusammenhanges; am ersten Weihnachtstage kam es bekanntlich in der südslawischen Hafenstadt Sebenico an der dalmatinischen Küste, die ein italienisches Kriegsschiff angelaufen hatte, zu Zusammenstößen zwischen Matrosen dieses Schiffes und der Bevölkerung, wobei 2 Personen verletzt wurden. Selbst wenn es sich bei den Verletzten um italienische Matrosen handelt — was aus den eingelaufenen Meldungen nicht klar hervorgeht — kann man die italienischen Forderungen nicht anders denn als Herausforderung betrachten, nachdem schon der Besuch italienischer Kriegsschiffe überhaupt — ein zweites warf danach ebenfalls Anker vor Sebenico — in dem südslawischen Hafen als beabsichtigte Demonstration aufgefaßt werden muß und, wie die Folgen gezeigt haben, von der Bevölkerung — wahrscheinlich sehr nach italienischem Wunsche — als solche aufgefaßt worden ist.

Tagesereignisse.

— **(Uebergabe Oberschlesiens am 15. Januar?)** Am 15. Januar sollen, wie die Pariser Blätter melden, die Polen zugesprochenen Gebiete Oberschlesiens Polen übergeben werden. General Lerond hat das Großkreuz der Ehrenlegion für seine Wirksamkeit erhalten.

— **(Ein selbständiges Land Wien.)** Der Wiener Gemeinderat hat in seiner Eigenschaft als Landtag das Gesetz, wodurch ein selbständiges Land Wien geschaffen wird, einstimmig angenommen. Die Trennung zwischen Wien und Niederösterreich als eigene Länder der Republik Oesterreich tritt danach am 1. Januar in Kraft.

— **(Der deutsch-amerikanische Handelsverkehr.)** Nach einer Meldung aus Washington betrug der Wert der Ausfuhr nach Deutschland im November 24326000 Dollar. Das entspricht einer Abnahme von 1934000 Dollar gegen den Monat vorher. Der Wert der Einfuhr von Deutschland wird mit 5912000 Dollar angegeben, was eine Abnahme um 1712000 Dollar gegen den Monat Oktober bedeutet.

— **Mohammed Pascha Mamud,** der Mitglied der Delegation von Zaghlul Pascha gewesen und im April 1921 aus der Partei Zaghluls ausgetreten war, wurde zum Mitglied der ägyptischen Delegation ernannt, die sich aus 9 Personen zusammensetzt. Bei einer Unterredung mit einem Vertreter des Reuterbüros erklärte Mohammed Pascha Mamud, die Behauptungen der englischen Presse, wonach es in Aegypten eine gemäßigte Partei gebe, die bereit sei, mit England zusammenzuarbeiten, und eine extremistische gebe, seien falsch. Alle Aegypter seien einstimmig der Ansicht, daß Aegypten volle Unabhängigkeit erhalten müsse.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 2. Januar. (Verschiedenes.) Die **Ausfuhr von Musterkollektionen** ist grundsätzlich frei, wenn sich der Exporteur verpflichtet, die Muster wieder einzuführen. Eine Frist für die Wiedereinführung ist nicht festgesetzt, dagegen kann der Exporteur nachträglich bei der zuständigen Außenhandelsstelle um deren Verzicht auf die Wiedereinführung nachsuchen. Diese Anträge können der Einfachheit halber gesammelt gestellt werden (etwa vierteljährlich). Die Außenhandelsstellen haben auf derartige Gesuche keine besondere Ausfuhrbewilligung, die gebührenpflichtig wäre, sondern nur eine Bescheinigung auszustellen. Diese Maßnahmen sind erforderlich, wenn die Außenhandelskontrolle wirksam sein soll. Den Exporteuren wird empfohlen, sich sofort bei der Ausfuhr bei der Handelskammer eine Bescheinigung ausstellen zu lassen, daß es sich in den betreffenden Fällen tatsächlich um eine Mustersendung handelt. In den Anträgen auf Verzicht der Außenhandelsstelle zur Wiedereinfuhr ist besonders darzustellen, daß die Wiedereinfuhr entweder rein tatsächlich nicht möglich sei, oder aber zu völlig unwirtschaftlichen Maßnahmen zwingen würde.

(Steuerberatungsstelle.) Zur Bearbeitung allgemein-wichtiger Steuerfragen hat die Handelskammer zu Dortmund ein besonderes Steuerdezernat eingerichtet. Sein Leiter, Herr Regierungsrat Dr. jur. Jaehner, ist in gleicher Weise bereits für die Handelskammer Bochum tätig und wird den Interessenten für ihre private Steuerberatung als hervorragender Sachkenner und Praktiker warm empfohlen. Anfragen privater Art vermittelt die Handelskammer zu Dortmund, in eiligen Fällen wende man sich unmittelbar an Herrn Regierungsrat Dr. Jaehner in Essen, Kleiststr. 4 (Fernsp. 8012). Nach Bedarf hält Herr Regierungsrat Dr. Jaehner auf vorherige Verabredung Sprechstunden entweder in seinem Essener Büro oder in dem Geschäftsgebäude der Handelskammer zu Dortmund, Am Spitthof 4, ab und steht den handelsgerichtlich eingetragenen Firmen des Handelskammerbezirks Dortmund diese Einrichtung gegen Entrichtung einer mäßigen Gebühr für private Beratung zur Verfügung.

Dortmund, 31. Dez. (Verschiedenes.) Der in Dorstfeld wohnhafte Monteur Gustav Voß versuchte am Donnerstag abend den Portier des Metropol-Cafes, als dieser Voß den Zutritt verweigerte, mit einem Rasiermesser den Hals zu durchschneiden. Durch das schnelle Einschreiten zweier in der Nähe befindlicher Polizeibeamten wurde Voß an der weiteren Durchführung seines Vorhabens verhindert. Die Kleidungsstücke waren bereits durch Schnitte beschädigt. Der sich wie rasend gebärdende Voß wurde von den Polizeibeamten dem Polizeigewahrsam zugeführt. — Ein Familiendrama spielte sich in der Nacht vom 29. auf den 30. ds. Mts. in der hier Langestraße 90 gelegenen Wohnung der Eheleute Arbeiter Franz Lewandowski ab. Lewandowski, welcher wiederholt Streitigkeiten in der Familie verursacht hatte, geriet mit seinen beiden 17 und 18 Jahre alten Söhnen in Meinungsverschiedenheiten. Der Vater wollte seinen älteren Sohn dazu bewegen, einen Optionsantrag für Polen zu unterschreiben. Letzterer weigerte sich ganz entschieden, dem Wunsche nachzukommen; in diesem Verhalten wurde er von seinem 17 Jahre alten Bruder Franz unterstützt. Da der Vater auf seiner Meinung bestand, ergriff sein Sohn Franz im Laufe der heftiger werdenden Auseinandersetzung ein Beil und brachte seinem Vater mehrere heftige Hiebe auf den Kopf bei. Hinzugerufene Beamte des 3. Polizeibezirks sorgten für die sofortige Ueberführung des schwerverletzten Vaters ins Luisenhospital. Dort ist er kurz nach seiner Einlieferung verstorben. Franz Lewandowski wurde in Untersuchungshaft genommen.

Dortmund, 31. Dez. (Erhöhte Theaterpreise.) Die unaufhaltsam steigende Teuerung auf allen Gebieten hat die den städtischen Theatern erwachsenen Ausgaben derart gesteigert, daß eine neue Erhöhung der Eintrittspreise in sämtlichen umliegenden Städten erfolgt ist. Da eine Deckung der Mehrausgaben allein durch städtische Zuschüsse bei der schwierigen wirtschaftlichen Lage der Stadt nicht möglich ist, hat auch unsere Theaterdeputation eine entsprechende Eintrittspreiserhöhung ab 3. Jan. beschlossen. Die Preise der Vormietesplätze erhöhen sich in gleichem Maße, jedoch tritt die Erhöhung erst mit der 19. Vorstellung jeder Serie in Kraft.

Dortmund, 31. Dez. In raffinierter Weise wurde in der Nacht vom 29. zum 30. Dez. bei dem Kaufmann Kleine-Weischede in der Gartenstadt zum zweiten Male eingebrochen. Die Diebe haben mit einem Pfahl die Eisenvergitterung der Kellerfenster herausgebrochen und waren in die Kellerräume gelangt, wo ihnen größere Vorräte an Lebensmitteln aus dem Warenlager des Geschädigten in die Hände fielen. Gestohlen wurden für ca. 30 000 Mark Margarine, Butter, Wurstwaren und Wein. Das Dortmunder Detektivbüro L. Brenscheidt, welches mit den Ermittelungen beauftragt wurde, nahm sofort die Verfolgung vom Tatorte aus auf. Die Spur führte in die angrenzende Feldmark zu einem Gartenhaus. Dort wurden die gesamten Vorräte, welche von den Dieben in diesem Schlupfwinkel vorläufig untergebracht waren, vorgefunden und sind dem Bestohlenen zurückgegeben worden. Es handelt sich offenbar um dieselben Täter, welche bereits am 8.—9. Dezember den Geschädigten um ca. 50 000 Mark bestohlen hatten. — Auch ein anderer Einbruch hat seine Aufklärung gefunden. In der Nacht vom 8.—9. Dezember wurden mittels Einbruchs aus einer Villa in Unna-Königsborn Silbersachen, Bestecke, Kleidungsstücke und ein Fahrrad gestohlen. Die von dem Dortmunder Detektiv-Institut L. Brenscheidt eingeleiteten Ermittelungen lenkten den Verdacht auf zwei arbeitsscheue Burschen der Kolonie Scharnhorst, welche seit längerer Zeit die Umgegend durch ihre Raubzüge unsicher

Mitteilungen des Lebensmittelamtes der Stadt Kamen.

Mehlausgabe. Auf die Mehlmarke Nr. 2 der jetzt verausgabten Brotkarten entfallen je 750 Gramm amerikanisches Weizenmehl. Das Mehl kann von Dienstag, den 3. Januar 1922 ab in den Geschäften gegen Abgabe der Mehlmarken in Empfang genommen werden und muß bis zum 10. Januar 1922 abgeholt sein. Die Geschäfte haben die vereinnahmten Marken am Donnerstag, den 12. Januar 1922, dem Lebensmittelamt einzureichen.

Die Ausgabe des Kinderzwiebacks erfolgt von Montag, den 9. Januar 1922, ab bei dem Bäckermeister Aug. v. d. Heide, Markt 24. in der bisherigen Weise. 7

machten. Es handelt sich um den seit längerer Zeit steckbrieflich gesuchten Arbeiter Karl Klaser und seinen Komplizen Hugo Fleiger, welche bei einem Schwager des letzteren in der Kolonie Scharnhorst ihren Unterschlupf hatten und dort am Samstag, 18. Dez., von einer verstärkten Patrouille der Kriminalpolizei Dortmund unter Führung des Kriminal-Oberwachtmeisters Kohl festgenommen wurden. In ihrem Besitze wurden moderne Einbrecherwerkzeuge und Schußwaffen vorgefunden. Die gestohlenen Sachen, welche sie bereits weiterverschachert hatten, konnten bei den Hehlern zum Teil noch sichergestellt werden.

? **Schwelm, 29. Dez. (In eine Schafherde hineingefahren.)** An der Kreuzung der Tauben- und Alleestraße fuhr ein Straßenbahnwagen mit voller Geschwindigkeit in eine dem Schafbesitzer Lahme in Elberfeld gehörige Schafherde. Zwei Schafe wurden von den Rädern völlig zermalmt, zwei weitere mußten sofort geschlachtet werden.

(h) **Herne, 24. Dez. (Eine unglaublich rohe Tat.)** Am Abend wollte eine männliche Person von Wanne zur Straßenbahn nach Herne gehen. Am Kanal begegneten ihm drei Männer, die ihn unter die Kanalbrücke führten und dort Geld verlangten. Da sie solches nicht erhielten, packten sie den Mann und warfen ihn kurzerhand in den Kanal. Völlig erstarrt gelang es dem Bedauernswerten, ans andere Ufer zu schwimmen und zur Polizei zu laufen. Wenn er jedoch des Schwimmens unkundig gewesen wäre, würde er rettungslos ertrunken sein.

(TU) **Herne, 31. Dez. (Streik auf Zeche „Mont Cenis".)** Auf Zeche „Mont Cenis", Schachtanlage I/III, in Sodingen streikte gestern die ganze Belegschaft. Ueber den Anlaß zum Ausstand erklärt die Telegraphen-Union, daß zwei Mitglieder des Betriebsausschusses drei des Bergbaues und seiner Gefahren völlig unkundige Frauen ohne Genehmigung der Betriebsleitung mit in die Grube genommen haben. Im Interesse der Belegschaft, die durch solche leichtfertigen Handlungen großen Gefahren ausgesetzt sind und im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung im Bergbau sah sich die Zechenverwaltung veranlaßt, die beiden Betriebsausschußmitglieder zu entlassen. Infolge kommunistischer Agitation legte darauf die Belegschaft die Arbeit nieder.

(bu) **Buer, 31. Dez. (Großfeuer.)** Mittwoch morgen gegen 10 Uhr brach in Buer-Nesse in dem von den Familien Löken, Melchers und Kampmann bewohnten Anwesen auf unaufgeklärte Weise Feuer aus. Bei dem rasenden Sturm verbreitete sich das wilde Element im Nu über das ganze Gehöft und fand reiche Nahrung. Als der Knecht, der mit zwei Pferden zum Amt geritten war, mit Löschgerät vom Gerätehaus zurückkehrte, gefolgt von der freiwilligen Feuerwehr Buer-Nesse, stand das Anwesen schon in hellen Flammen. Unter Todesverachtung kletterte ein Feuerwehrmann auf den Giebel, um von hohem Posten aus den löschenden Strahl in das wütende Element zu leiten, während seine Kameraden mit Beilen eine Wand aus dem Hause schlugen, damit die Möbel und das Hausgerät in Sicherheit gebracht werden konnten. Inzwischen war auch die Feuerwehr aus Buer-Erle sowie eine Rettungsmannschaft der Schupo aus Buer-Mitte am Unglücksplatz erschienen. Ihren vereinten Anstrengungen gelang es leider nicht, das Feuer einzudämmen. Das ganze Anwesen brannte bis auf die Grundmauern aus, und ein Kalb und zwei Schweine fanden in den Flammen den Tod. Die Einwohner konnten ihre Möbel zum Glück retten, und ein tapferer 14jähriger Junge wagte sich in das brennende Haus hinein, um das Geld der Einwohner [illegible] Sicherheit zu bringen.

(g) **Paderborn, 31. Dez. (Aufsehenerregende Verhaftung.)** Wie der „Turm" aus zuverlässiger Quelle erfahren will, wurden der frühere Hauptmann, jetzige Direktor der Maschinenfabrik Alt in Geseke, von S., sowie der Fabrikant Alt in Geseke von der Staatsanwaltschaft verhaftet. Näheres über die Affäre ließ sich noch nicht ermitteln.

*

„-" **Wiesbaden, 31. Dez.** Hier starb in hohem Alter der frühere österreichische Konsul Wagenknecht, der Schwiegervater des Großindustriellen Hugo Stinnes.

„-" **Zweibrücken, 31. Dez.** Wegen Silberschmuggels und Bestechung verurteilte die Strafkammer den aus Galizien stammenden Kaufmann L. Elkan Feilbogen, zuletzt in Frankfurt a. M. und Wiesbaden wohnhaft, zu 1 Jahr und 2 Monaten Gefängnis sowie 100 000 Mark Geldstrafe. 2700 Mark Silbergeld, das der bei der Zollkontrolle im Grenzbahnhof Zweibrücken entdeckte Angeklagte in einer Schmugglerweste bei sich trug, wurde eingezogen. Den Zollbeamten hatte er mit 200 Franken bestechen wollen.

Kirchenbrand in Lübeck.

(TU) Eine der größten Sehenswürdigkeiten Lübecks, die St. Lorenz-Kirche, ist von einem Brand heimgesucht worden, der die Kirche schwer beschädigte und die Orgel, ein Werk von Auer in Frankfurt-Oder, vollständig zerstörte. Während der Löscharbeiten stürzte der ganze Orgelprospekt mit den verschmolzenen Zinkteilen auf die Empore und setzte diese in Brand. Von der prächtigen Orgel blieb nichts übrig. Der Brandschaden ist bedeutend. Die Entstehungsursache dürfte Kurzschluß sein. Die in der Kriegszeit entfernten Zinkpfeifen waren erst zu Weihnachten wieder eingesetzt worden.

Bub oder Mädel



das ist gleich — beide müssen frühzeitig an die Jabol-Haarpflege gewöhnt werden. Die regelmäßige Anwendung von Jabol läßt es garnicht erst zur Bildung von Schuppen und Schinnen kommen, das Haar wird und bleibt seidenweich, schön, voll, duftig und locker. Jabol ist in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und bei den Friseuren zu haben.



Leiden Sie an Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung, so gebrauchen Sie

Bronchitol

4977

Zu beziehen

Löwen-Drogerie, Willy Klinkmann.



Du warst so jung,
Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt,
Vergißt Dich nie.

Heute morgen 5 Uhr verschied sanft und gottergeben nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, unsere gute Schwester, Enkelin, Schwägerin Tante u. Cousine

Anna Lehn

im Alter von 20 Jahren und 6. Monaten.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme:

Familie K. Lehn
Familie P. Buchmann
Jakob Dadens.

Kamen, Bergkamen, Berlin und Fünfkirchen (Ungarn) den 31. Dezember 1921.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. Januar, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Lindgerstr. 17, aus statt. Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 4

Wir empfehlen

Ia. Margarine	Pfund	19.50
Feinste Margarine	in 1 Pfd.-Pak.	20.50
Feinstes Rübenkraut ..	Pfund	4.50
Feinstes Apfelkraut ..	Pfund	8.00
Ia. Vierfrucht - Marmelade	2 Pfund Eimerchen	18.00
Feinste Preisselbeeren	Pfund	7.50
Ia. Edamer Käse	Pfund	19.00
Ia. Maizena ...	1 Pfund-Paket	5.50
Ia. Salzbohnen	Pfund	2.25
Ia. Bohnen mit Speck	gebrauchsfähig, 1 Pfund-Dose	2.50
Feinste Knackwürstchen	Paar	3.50

Gebrüder Wolff

Kalender
Rheinsch.-Westf. Hinkender Bote
wieder eingetroffen
Kamener Zeitung.

Klavierstimmen. 3766
Bin in den nächsten Tagen zum Stimmen und Reparieren der Pianos, Flügel und Harmoniums in Kamen anwesend. Aufträge werden in der Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegengenommen.
Ad. Jürgens senior, Klavierbauer.
Hamm, Nordstraße 8.

Komplette Küche, Kleiderschränke, Bettstellen, Sofa, Herd und Ofen preiswert zu verkaufen.
F. Blume, h5 Schillstraße 5.

Suche Flickarbeit.
Lieschen Inwich, Bergkamen, h2 Königsplatz 53

Suche für meine Tochter am liebsten beim Landwirt 6
Stellung.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Kam. Ztg.

Druckarbeiten
für Industrie, Handel, Gewerbe und Private
als:
Adresskarten, Etiketten, Prospekte, Zirkulare, Kuverts, Mitteilungen, Rechnungen, Briefbogen, Preislisten, Wein- und Speisekarten, Einladungs-Karten, Familien-Anzeigen, Trauerbriefe usw.
liefert in jeder Ausführung in kurzer Zeit
Buchdruckerei der Kamener Zeitung.

Die Beleidigung gegen Frau Powsleitis nehme ich hiermit zurück.
Frau Tischmann
Niederaden 25.

Seit einem halben Jahrhundert sind Knorr Hafer- und Reismehl der beste Zusatz zur Säuglingsmilch
Verlangen Sie
Knorr Hafermehl u. Reismehl

A Wecklesg'schicht'.

D'r Schmid-Christoph und d'r Hofners Karle von Oberhemmlenga hent müassa in G'schäfta nach Kilchberg; und weil's alleweil onterhaltlicher isch zu zwei, no hent se anander mitg'nomma.

Kilchberg isch nämlich 's nächscht Schtädtle bei Oberhemmlenga und zwei guate Schtond' von dera g'segnete Ortschaft entfernt.

Jetzt der Schmid-Christoph hat gar an schwache Maga, deswega hat er vom Beckafrieder vier Mordsweck mitg'nomma.

I han vorig Oberhammlenga a g'segnete Ortschaft g'heißa, ond i sag's no amal, denn dort hat's nämlich die größte Wecka em ganza Ländle.

Zwei von dene Wecka hent onterwegs dia Männer gessa, ond zwei hent se no nach Kilchberg 'netbracht. Dort hent se ihre G'schäfte zu ihrer Zufriedaheit b'sorgt, so daß se denkt hen, 's wär' kei Send, wenn se sich a Schöpple Wei vergonna tätet.

„Du, Karle", sait jetzt der Christoph, „nerr jetzt ganget mer zom Bäcka Zwackerle, uf den han i en kleina Pick (Zorn), woisch jo au, wegem Nickele, ond do wirscht seha, wi i den für Narra halt'."

Richtig, se ganget zom Zwackerle, ond eh (bebo) se 'neiganget, hat sich der Christoph no ebbes an der Auslag' von dene Bäckawaara z'to g'macht.

Dia send nämlich vor em Fenster dussa, uf so m' a Bretile g'lega.

Grund genug.



„Dieser Heinz von Mühlberg ist ein ganz unausstehlicher, eingebildeter Kerl! Sieh nur, wie er wieder geht!"

— „Ja, der ist auch am 24. Januar geboren, wie Friedrich der Große, und seine Initialen teilt er mit Helmut von Moltke!"

Drenna hent se sich a Schöpple b'stellt, ond „Zwackerle, breng' mer au a Weckla oder zwei!" hat noch a ma guate Weile der Christoph g'sagt.

Richtig, der Zwackerle brengt seine Weckla. — Der Christoph b'sieht's von älle Seita, diesemer (flüstert) a Weile mit 'm Karle, ond auf einmal secht er: „Aber Zwackerle dös isch g'schpässig, die Weckla sind ja dreimal kleiner, als dia uf Deiner Auslag' dussa. Wie kommt denn dös?"

O, schwätz no koi Blech", secht der Zwackerle a bisle verstemmt, denn's isch em glei net recht g'wä, wo n'er de Christoph hot reikomma seha.

„'s isch Tatsach", secht aber der Christoph hartnäckig. „Karle, schwätz, hau i recht oder hau i net recht?"

„Reacht hoch!" secht der Karle so recht standhaft.

„Da soll doch! — —" schreit der Zwackerle, reißt's Fenster uf ond schmeißt alle seine Weckla ond Milchbrödla 'rei uf da Tisch na vor d'Gäscht.

Ond richtig! Onter dene zierliche, wenzig kleine Weckla ond Milchbrödla send zwei Riesa g'lega, dia sich schier zu de andere verhalta hent, wia a Maschtochs zoma Kanarivögele.

Jetzt hot aber der Bäcka Zwackerle g'merkt, wo's 'naus hangt, ond hot mit em Schempfa nemma henter'm Berg g'halta; er hot älles g'sait, was er g'witzt hot. Dia zwei hent aber halt g'lacht wia d' Spitzbuba ond send wieder ihrem Oberhemmlenga zua.

Schön gesagt.

Meisterin (zum Lehrjungen): „Du siehst ja Deine Bouillon heut mit keinem Auge an?"

— „Sie mich ja auch nich!"

Wurst wider Wurst.

Edith (zu ihrem Bräutigam, einem dramatischen Schriftsteller): „Bin ich wirklich Deine erste Liebe Edgar?"

— „Ja, Schatz; Du bist die Première meines Herzens."

*** *** 's Busserln. *** ***

„Die Liab, die is kündi',
Hat predigt gar laut
Da Pfarra am Sunnta,
I hab' na so g'schaut.

Und 's Bulierln, dös hat'r
Verdammt no viel mehr,
Weil dös gar da Postwag'n
In d' Höll eini wär'.

Jatzt busset' i s' Deandl
Grad recht sakrisch viel;
Na werd aus'm Postwag'n
A — Automobil!

A. Kotsch.

Lakonischer Bescheid.

Sie: „Lola Beeth hat ihrem Manne gestern eine Kleider- und Hüterechnung über 800 Mark präsentiert, und er hat sie schlankweg bezahlt. Wie würdest Du Dich wohl dazu stellen?"

Er: „Auf die Hinterbeine!"

Boshaft.

Herr: „Sie könnten Ihren Bräutigam für alle Zeiten glücklich machen!"

Braut: „Wieso denn?"

Herr: „Wenn Sie ihn — nicht heiraten."

Nr. 1. 1922.

Für's Heim



Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Rottrauts Gelöbnis.

15. Fortsetzung. Original-Roman von Lola Stein. (Nachdruck verboten.)

Auch Lothar selbst wurde von allen Seiten gesucht. Frau Semper-Orla kam zu ihm und begann, von Rottrauts Stimme zu sprechen.

„Es ist ewig schade, daß Ihre kleine Schwägerin der Oeffentlichkeit so abgeneigt ist", meinte sie, „bei dem Material ist es ein Jammer! Selten habe ich eine so klangreiche Stimme gehört. Und wenn Fräulein Welshausen ihre Scheu gegen die Bühne nicht überwinden kann, so sollte sie doch Konzertsängerin werden."

„Es entspricht dem Wesen meiner Schwägerin nicht, sich in der Oeffentlichkeit zu zeigen", meinte Lothar.

„Aber solche Abneigung wäre zu überwinden. Man soll die Gaben, die die Natur einem gab, nützen und brauchen", erwiderte die Künstlerin. „Ja, wenn Ihr Herr Bruder nicht gestorben wäre! Als Frau des Dichters Lanbinger hätte die kleine Rottraut auch in der Gesellschaft mit ihrer Stimme Furore machen können. Aber was ist sie so? Und könnte doch eine Stellung sich im Leben erringen, Gold und Lorbeeren, wenn sie nur wollte. Könnte sich eine Lebensaufgabe schaffen!"

„Sie wird eine andere Lebensaufgabe finden, gnädige Frau!"

„Das sollte man denken bei einem so schönen Mädchen, lieber Herr Doktor! Aber haben Sie mit Ihrer Schwägerin einmal über die Ehe gesprochen? Nein, nun, Sie werden staunen über ihre Ansichten! Sie weist die Möglichkeit eines neuen Bündnisses mit solcher Entschiedenheit von sich, daß man den Eindruck hat, es handele sich um keine Mädchenlaune, sondern um bitterstem Ernst."

Lothars Herz klopfte schnell, er fühlte eine heftige Erregung in sich, aber er bemühte sich, zu lächeln: „Das alles wird sich noch geben, meine gnädige Frau. Rottraut ist noch sehr jung. Ich möchte sie singen hören."

„Bitten Sie sie um ein Lied, Herr Doktor, vielleicht erfüllt sie Ihnen den Wunsch. Im allgemeinen pflegt die kleine Welshausen nicht zu singen, wenn Fremde sie hören können."

Er fand Rottraut in einem Nebenzimmer mit einigen jungen Mädchen plaudern. Seine Augen baten sie an seine Seite. Und sie kam.

„Warum weichst du mir jetzt immer aus, Rottraut?"

Sie schien befangen. „Tue ich das, Lothar?"

„Ganz gewiß! Und du solltest es nicht wissen?"

„Es geschah ohne Absicht", log sie, aber er sah ihre Verwirrung und merkte, daß sie ihm absichtlich nicht die Wahrheit sagte. „Ich hätte dir so vielerlei zu sagen, Rottraut!"

„Aber heute und hier ist das unmöglich. Unsere Gäste brauchen dich und mich."

Im Winter.

Winter ist es. In dem weiten Reiche
Der Natur herrscht tiefe Einsamkeit,
Und sie selbst liegt, eine schöne Leiche,
Ruhig in dem weißen Sterbekleid.
Ihre Blumenkinder ruh'n geborgen
An der Mutter Brust, mit ihr bedeckt,
Träumend von dem Auferstehungsmorgen,
Wo der Lenz sie aus dem Schlummer weckt.

Aller deiner Pracht bist du entledigt,
Erde, deine Schönheit ist dahin,
Und du selbst bist eine Leichenpredigt
Von erbarmungsvollem, tiefem Sinn.
Was die Erde hat, kann nicht bestehen,
Ihre Gabe heißt Vergänglichkeit:
Aufwärts zu dem Himmel mußt du sehen,
Suchst du ew'ge Pracht und Herrlichkeit.

Laß zum Himmel dich die Erde weisen,
Suche deine Heimat nicht auf ihr,
Du mußt weiter, immer weiter reisen,
Deines Bleibens ist nicht lange hier.
Ew'ge Güter suchst du hier vergebens,
Darum such' im Himmel deinen Schatz,
Von der Erde einst, am Ziel des Lebens,
Für die Seele einen ew'gen Platz.

Sie hatte im Türrahmen für einen Augenblick Juttas bleiches Gesicht auftauchen sehen, hatte ihre schwarzen, leidvollen Augen in Unruhe und Qual auf sich gerichtet gefühlt. Dann war Jutta wieder verschwunden. Lothar hatte sie nicht einmal bemerkt. Aber Rottrauts Gewissen fühlte sich belastet der Freundin gegenüber.

„Gut", sagte er auf ihre Worte, „so nenne mir eine andere Zeit, in der ich einmal wieder ungestört mit dir sprechen kann."

„Lothar, wir sehen und sprechen uns doch täglich. Seid du hier bist, kam ich jeden Tag außer meinen Arbeitsstunden."

„Aber immer nur in Tantes und Juttas Gegenwart. Nun, wenn du es nur willst, so werden wir Zeit finden, um zu plaudern, so wie wir an jenem ersten schönen Morgen miteinander sprachen. Aber du mußt wollen, Rottraut."

Sie neigte zustimmend das schöne Haupt. Er sah mit Entzücken die goldenen Funken in ihrem rostbraunen Haar.

„Ich kam eigentlich, um dich zu bitten."

„Um was?" fragte sie schnell und erwartungsvoll und schaute ihn freundlich an mit ihren strahlenden Augen.

„Um ein Lied. Deine Lehrerin hat mir so viel von deiner schönen Stimme erzählt. Weißt du noch, wie wir damals zusammen musizierten, als Claus noch lebte? Du sangst und ich durfte dich begleiten, weißt du noch?

„Die Stunden werde ich nie vergessen, Lothar. Sie waren sehr, sehr schön!"

„So laß uns sie erneuern, Rottraut!"

„Gern, sehr gern. Aber doch nicht heute und hier. Sehr gern will ich für dich singen, aber nicht jetzt inmitten des großen Kreises."

„Noch immer so befangen?"

„Ja, Lothar. Diese Scheu vor vielen und fremden Menschen sitzt mir tief im Blut. Denke, wie frei und einsam ich aufwuchs, einsam diesmal im schönsten Sinne gemeint. Früher sang ich im Walde oder zu Hause nur für die Eltern und mich. Später hörte Claus mich singen und meinte, meine Stimme müsse ausgebildet werden. Als wir damals zusammen musizierten, hatte ich auch erst wenige Stunden erhalten."

„Ich weiß, deine Stimme war ungesollt, aber süß und stark. Ich habe sie nie vergessen, Rottraut, und habe Sehnsucht, sie wieder zu vernehmen."

„Das sollst du bald. Aber erlaß es mir, vor den Fremden zu singen."

Er lächelte. „Ich kann dich doch nicht zwingen, Kind! Und möchte es auch nicht. Du sollst nie etwas anderes tun, als was du freiwillig und gern tun möchtest."

„Wie gut das klingt! Aber man kann nicht immer so handeln im Leben."

„Ich möchte dafür sorgen, daß du es immer könntest, kleine Rottraut!"

Frau Gertrud kam in diesem Augenblick ins Zimmer. An Juttas blassem, zerquältem Gesicht hatte sie gesehen, daß wiederum Eifersucht der Tochter Herz zernagte. Sie suchte Rottraut und Lothar und fand sie hier beisammen im vertraulichen Gespräch.

„Rottraut, Sie könnten mir einen Gefallen tun", sagte sie freundlicher, als sie sonst zu dem jungen Mädchen zu sprechen pflegte. „Gehen Sie doch in die Küche und sagen Sie dem Mädchen ..." Sie gab ihr einen Auftrag, dessen Unwichtigkeit auf der Hand lag.

Lothar merkte wieder einmal, daß die Tante alles tat, um ein Alleinsein, ein vertrauliches Gespräch zwischen ihm und Rottraut zu verhindern. Mit düsteren Blicken sah er sie nach, als sie gehorsam ging.

Frau Gertrud aber legte ihren Arm in den des Neffen. „Komm, Lothar, man fragt dauernd nach dir, du, wirst gewünscht."

„Und ihr könnt uns doch nimmermehr auseinanderreißen", dachte er zornig und trotzig, während er sich äußerlich fügte.

Lothar wünschte eine schnelle Entscheidung herbeizuführen, weil sein Herz brannte in Ungeduld, weil er gern bald Gewißheit haben wollte über sein Geschick. Und dann auch, um Tante Gertrud und Jutta nicht im Zweifel zu lassen über sein Gefühl und seine Absichten. Wenn Jutta einsah, daß er nur brüderliche Liebe für sie hegte, würde sie sich abfinden mit dieser Erkenntnis und doch noch glücklich werden mit einem anderen Manne. Vielleicht mit dem Freund, wie Lothar es wünschte. Denn auch Juttas Geschick lag ihm am Herzen, er hätte sie unsagbar gern zufrieden und ruhig gewußt.

Während er sich wieder unter seine Gäste mischte, tröstete er sich über das unterbrochene Gespräch mit der Geliebten mit ihrem Versprechen, bald und allein für ihn zu singen. Vielleicht würde es heute noch geschehen. Er hatte ja nun auch ihre Zusage, ihm nicht mehr auszuweichen, ihn nicht länger zu meiden, wie in den vergangenen Tagen.

Die Besucher brachen nun allmählich auf. Professor Röter dankte dem jungen Hausherrn noch einmal für den angenehmen Nachmittag. Er versprach, bald wiederzukommen.

Die Räume leerten sich. Als Lothar die Tante nach den jungen Mädchen fragte, hörte er, daß Jutta und Rottraut mit noch einigen Freundinnen Juttas sich in ihr Zimmer zurückgezogen hatten und dort plauderten.

Er wartete voller Ungeduld. Aber später erschien Jutta allein, und als er enttäuscht und unruhig nach der Schwägerin fragte, hörte er, daß sie mit den anderen jungen Damen gegangen sei.

Ohne Abschied von ihm hatte sie das Haus verlassen! Hatte ihr Versprechen vergessen, mich ihm also dennoch und auffallender als je zuvor aus. Was war mit Rottraut? Was konnte sie gegen ihn haben?

Er sah wohl Juttas gerötete Augenlider, aber er brachte das Weinen, von dem sie kündeten, in keinen Zusammenhang mit Rottrauts seltsamem Wesen.

Verstimmt zog er sich in sein Zimmer zurück.

5.

Rottraut änderte ihr Benehmen Lothar gegenüber auch in den nächsten Tagen nicht. Sie gab ihm keine Gelegenheit, sie allein und ungestört zu sehen. Dazu kam, daß er jetzt die ganzen Vormittage im Museum beschäftigt war und nicht mehr zu ihr ins Arbeitszimmer kommen konnte, wo er sie allein wußte, wie er es an jenem ersten Morgen und später noch einmal getan, als er über das „Frühlingsmärchen" mit ihr sprechen wollte.

Die Proben dazu mußten unterbrochen werden. Frau Emil war erkrankt, die Premiere wurde einstweilen verschoben.

Die neue Tätigkeit sagte Lothar zu. Man ließ ihn vollständig nach freiem Willen und Können schalten und walten, er arbeitete in seinem liebsten Gebiet und mit Hingabe und Eifer. Aber er wurde nicht frei von der Unruhe seines Innern, von dem immerwährenden

Wachet auf, westfälische Brüder!

Wo Weißfalen'S Eichen rauschen, wo der Römer Macht zerbrach,
Wo ich Heimatliedern lauschte, drückt mich doppelt Deutschlands Schmach.
Lebt ein Sinn im Heimatgau mehr, nur Parteizank, Neid und Trug,
Stadt und Dorf vom Haß zerklüftet, der das Vaterland zerschlug.

Wachet auf, westfäl'sche Brüder! — Denkt an die Vergangenheit!
Heimattreue ein' Euch wieder, wie es war zu Hermanns Zeit.
Nehmt's Euch vor mit festem Willen, trutzig, wir Ihr seid geboren;
Nur die Treue zu der Heimat bringt Euch wieder, was verloren,
Folgt nicht fremder Hetzer Reden, die nur saugen Euer Mark,
Die ja keine Heimat lieben, wie wir unser Land, so stark.
Weiset sie von Eurer Schwelle, wenn sie schleichend Gift Euch bringen;
Ihr, die Söhne Roter Erde, müßt der Falschen Tücke zwingen!

Seiet Herr im eignen Hause, werdet Herr im Heimatland,
Wie Ihr in des Weltkriegs Brausen habt geschirmt das Vaterland.
Biederkeit und Pflichterfüllung, unserer Väter heil'ge Sitten,
Laßt sie alle wieder wohnen in Palästen und in Hütten.
Mann vom Amboß, Mann der Feder, Mann im Bergwerk, Mann am Pflug,
Sag' es jedem, sag es jeder: Zwietracht soll's nun sein genug!
Einigt Euch, seid immer einig! Dann kommt sicher einst der Tag,
Wo Westfalens stolze Höhen frei von fremder Herrschaft Schmach.
Wo der goldnen Felder Ernten, Du, der Roten Erde Sohn,
Und des Bergwerks reiche Schätze, nicht mehr birgst als welscher Fron.
Wo die Eisenhütten glühen nicht mehr in der Feinde Dienst,
Du von lichter Bergeshalde, Heimat-Freiheitsfang vernimmst.
Streb' danach, um Deiner Kinder, Deiner Enkel Wohlergehn,
Daß sie einstens beff're Tage, als wir jetzt — in Knechtschaft — sehn.
Senk auch ihnen Heimatliebe tief hinein ins junge Herz,
Daß sie fest zusammenhalten, wie Westfalens Stahl und Erz.

So erfülle Sämannspflichten für das Wahre, für das Gute,
Daß Dich all die Treuen segnen, die, gleich Dir, von deutschem Blute;
Blick zum Teutoburger Walde, unserm Hermann, stark und frei,
Daß auf's neu' Westfalenwille, deutscher Freiheit Grundstein sei.

Hilchenbach i. Westf., Herbst 1921. Carl Kraemer.

Denken an Rottraut, von der Sehnsucht nach ihr. Und er beschloß, ihr Wesen zu ergründen und zu erfahren, was sie von ihm zurückhielt.

Er wußte, daß sie zweimal wöchentlich Gesangsstunden nahm, hatte vor einigen Tagen ganz beiläufig nach der Zeit gefragt und ging nun heute vor das Haus ihrer Lehrerin, um sie dort zu treffen.

Er mußte ein Weilchen warten, die Stunde schien nicht präzise aufzuhören. Er schritt auf der sehr belebten Tauentzienstraße auf und ab.

Es war ein kalter Tag zu Anfang des Dezember. Viele Menschen waren unterwegs, machten wohl schon Weihnachtseinkäufe. Wie lange hatte Lothar einen Weihnachten in der Heimat nicht mehr erlebt. Würde der Wunsch, der ihn übermächtig erfüllte, sich noch zum Feste erfüllen?

Einzelne Schneeflocken fielen, er schlug den Kragen seines Mantels hoch und starrte ungeduldig auf den Hauseingang. Jetzt sah er Rottraut, Gott sei Dank, sie kam allein.

Er ließ sie das Haus verlassen und schritt hinter ihr her, von ihr unbemerkt. Mit Entzücken hingen seine Augen an ihrer schlanken Gestalt in dem dunkelgrünen, pelzverbrämten Sammetkostüm, an ihrem schwebenden, rhythmischen Gang, der so leicht war, als berührten ihre Füßchen den Boden kaum.

Plötzlich wandte sie das Haupt, sie hatte die glühenden Männerblicke gefühlt, hatte die Nähe des Freundes gespürt. Nun war sie sehr überrascht.

„Lothar du? Und gehst hinter mir, ohne ein Wort zu sagen? Warum?"

„Ich wollte dich ein wenig erst schweigend anschauen, Rottraut. Ich hätte mich schon gemeldet. Du wunderst dich, mich hier zu treffen? Ja, ich stand schon eine ganze Weile vor dem Hause der Semper-Orla und wartete auf dich."

„Aber warum stehst du hier wartend, es ist doch kalt, Lothar? Wir hätten uns doch heute abend gesehen."

„Aber wieder nur mit den andern, Rottraut! Und ich mußte dich einmal allein sprechen."

Sie seufzte verstohlen. Ein banges Gefühl saß ihr in der Kehle, nun gab es kein Entweichen mehr. Aber neben der Unruhe empfand sie ein ihr selbst unerklärliches Glücksgefühl, eine große, große Freude, als sie nun neben Lothar den Kurfürstendamm herunterschritt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein neues deutsches Riesenkraftwerk.

Das Großkraftwerk Golpa bei Bitterfeld, von dem aus Berlin einen Teil seines elektrischen Stromes erhält, war bisher das größte Dampfkraftwerk Deutschlands. Demnach aber wird es, wie die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin mitteilt, diesen Rang abgeben müssen an das Goldenberg-Werk des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks. Das Goldenberg-Kraftwerk, so benannt nach dem verstorbenen Direktor des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks, hatte bisher eine Maschinenleistung von rund 200 000 Kilowatt. Davon bestand die eine Hälfte, nämlich 100 000 Kilowatt, aus nur zwei Dampfturbinen-Aggregaten der A. E. G. von je 50 000 Kilowatt Leistung. Als diese Maschinen 1916 in Bau gewonnen wurden, waren sie die größten bis dahin angefertigten Einheiten; denn vordem war der Dampfturbinenbau über eine Größe von 20 000 Kilowatt pro Einheit nicht hinausgekommen. Die plötzliche Steigerung der Leistung war technisch und wirtschaftlich gleichsam ein Sprung ins Dunkle; denn ein Mißlingen der konstruktiven Durchführung hätte für die Baufirma wie für das stromliefernde Kraftwerk die denkbar unangenehmsten Folgen gehabt. Die Praxis hat aber die Richtigkeit des von Goldenberg beschrittenen Weges gezeigt. Die großen Maschineneinheiten haben sich technisch und wirtschaftlich in dem Maße bewährt, daß die Direktion des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes sich entschloß, die Goldenberg-Zentrale um zwei weitere Maschinensätze von je 50 000 Kilowatt Leistung zu vergrößern. Die beiden neuen Aggregate sind dieser Tage ebenfalls der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Auftrag gegeben worden. Nach Inbetriebnahme der Erweiterung wird das Goldenberg-Werk mit rund 300 000 Kilowatt Maschinenleistung das größte Dampfkraftwerk Deutschlands sein.

Die Zerstörung des Maria Theresia-Denkmals in Pressburg.

D. A. Z. Aus Preßburg wird dem Deutschen Ausland-Institut unter dem 21. November geschrieben:

„Infolge der gegen Ungarn angeordneten Mobilisierung in der tschechoslowakischen Republik kam es in der Slowakei, besonders aber in Preßburg zu mehrfachen Ausschreitungen gegen die Magyaren und zu Zerstörungen. Die ruchloseste, barbarischste Tat war die Zerstörung des Maria Theresia-Denkmals in Preßburg, eines hervorragenden Kunstwerkes, das mit der Stadt Preßburg und seiner angestammten Bevölkerung um so inniger verwachsen ist, als es die Schöpfung eines Preßburgers darstellt und ein Wahrzeichen der Stadt war. Aus diesen Gründen ist der tiefe Schmerz der Preßburger über die Zerstörung dieses Monumentes nur zu sehr berechtigt und verständlich. Das Denkmal war Preßburg eben weit mehr als nur eine Erinnerung an ein historisches Ereignis. Die gegenwärtig führende Generation hatte den kühnen Aufschwung des genialen Schöpfers des Denkmals, des Bildhauers Johann Fadrusz, des ehemaligen Schlosserlehrlings, miterlebt, der sich durch eigene Kraft emporrang und als der größte Bildhauer des damaligen Ungarn sich ein Weltruf erwarb. Zahlreich sind hier die Freunde dieses bodenständigen Künstlers, die ihn in seinem Existenzkampfe unterstützten und ihm auf seinem Lebenswege treu zur Seite standen. Im Jahre 1886 machten sie den bekannten Wiener Bildhauer Viktor von Tilgner auf den jungen Fadrusz aufmerksam. Tilgner erkannte sofort das große Talent und übernahm unentgeltlich die weitere Ausbildung, während die Preßburger I. Sparkasse durch Gewährung eines jährlichen Stipendiums ihn der materiellen Sorgen überhob. Fadrusz' erstes Werk „Christus am Kreuz" erregte 1892 in der Budapester internationalen Kunstausstellung großes Aufsehen. 1893 entwarf er die Modellskizze für das in Preßburg aufzustellende „Krönungsdenkmal", welches am 16. Mai 1897 in Anwesenheit des Kaisers und Königs Franz Josef und Vertreter aller Behörden feierlichst enthüllt wurde.

Johann Fadrusz schuf in der kurzen Zeit von drei Jahren drei mächtige monumentale Werke: das soeben erwähnte Maria Theresia-Monument in Preßburg, das König Matthias-Denkmal in Klausenburg und das Wesselényi-Denkmal in Zilah.

Das Maria Theresia-Denkmal in Preßburg erhob sich auf dem gleichen Platze, wo sich einst der Krönungshügel befunden hatte, an den die neugekrönten ungarischen Könige hinaus ritten, um die historischen vier Schwertstreiche gegen die Haupthimmelsrichtungen zu führen. Preßburg war nämlich seit der Eroberung Ofens durch die Türken 1536 die erklärte Landeshauptstadt Ungarns. Die erste Krönung erfolgte 1563 (Maximilian), dann folgte die Krönung der Könige Rudolf, Matthias II. (1608), Ferdinand IV. (1647), Leopold I. (1657), Josef I. (1687), Karl III. (1712), Maria Theresia (1741), Leopold II. (1790) und als letzter Ferdinand V., am 28. September 1830. Den letzten Krönungshügel ließ Maria Theresia im Jahre 1776 durch Baumeister Römisch aufführen. Die Stadt erlebte damals in jeder Beziehung einen großartigen, nicht wieder erreichten Aufschwung.

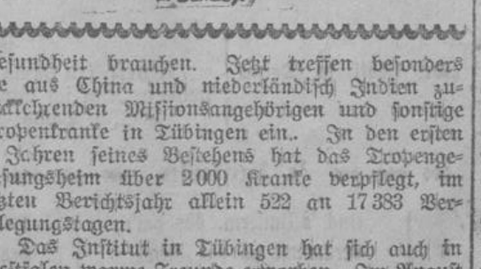
Durch die Zerstörung des Maria Theresia-Denkmals wurde Preßburg eines seiner charakteristischen Wahrzeichen für immer beraubt. Die greise Mutter des genialen Schöpfers des Denkmals nahm schluchzend von der Vernichtung der wunderbaren Kunstschöpfung ihres 1903 verstorbenen Sohnes Kenntnis. Das Ereignis vollzog sich unter dem Schutze der Polizei, die Behörden der tschechoslowakischen Republik sind voll verantwortlich dafür.

Kranke Auslandsdeutsche in der Heimat.

Das Tropengenesungsheim in Tübingen hat im letzten Jahr deutsche Tropenkranke aus 53 Ländern verpflegt. Besonders ergreifende Leidensschicksale hatten die aus Ostafrika vertriebenen kranken Missionsfamilien erlebt. Ein Neudettelsauer wurde nach fünfmaliger Schwarzfiebererkrankung, getrennt von Weib und Kind, 5 Jahre hinter den Stacheldraht gesperrt. Ein anderer indischer Missionar, Reserveoffizier, wurde zweimal unschuldig als Spion zum Tode verurteilt, aus dem Gefängnis in einen kleinen, lichtlosen Raum im Bug eines englischen Kriegsschiffes gebracht und an der Küste auf und ab gefahren, damit er bei etwaiger Torpedierung zuerst in die Tiefe sänke. Ein dritter kehrte geisteskrank aus Ostafrika zurück. Ein vierter wurde 2 Grad vom Aequoartor entfernt mit Familie 3½ Jahre lang unschuldig gefangen gehalten und wird Jahre zur Wiederherstellung einer durch Malaria und Gefängnis geschwächten



Unter spanischer Flagge kämpfende Marokkaner.



Indische Fürsten beim Empfang des Prinzen von Wales in Bombay.

Gesundheit brauchen. Jetzt treffen besonders die aus China und niederländisch Indien zurückkehrenden Missionsangehörigen und sonstige Tropenkranke in Tübingen ein.. In den ersten 5 Jahren seines Bestehens hat das Tropengenesungsheim über 2000 Kranke verpflegt, im letzten Berichtsjahr allein 522 an 17 333 Verpflegungstagen.

Das Institut in Tübingen hat sich auch in Westfalen warme Freunde erworben. Im August hat der Schriftführer des Vereins für ärztliche Mission, Oberlehrer Kammerer, eine Vortragsreise durchs Ravensberger Land unternommen, die einen erfreulichen Reingewinn ergab. Besonders von Auslandsdeutschen wird das Werk unterstützt.

Neue Fangvorrichtung für Förderkörbe.

Nach Veröffentlichung des „Reichsanzeigers" hat Herr Johann Krichbaum, Betriebsassistent in Dortmund-Dorstfeld, Adalbertstraße 2, eine „Bremskeilfangvorrichtung für Förderkörbe" konstruiert, die ihm von dem Reichspatentamt unter der Nr. 799 534 Kl. 35 a der Musterschutzkontrolle gesetzlich geschützt ist. Die Eigenart der Konstruktion besteht darin, daß diese entgegen der bisher zur Anwendung gelangten Hängevorrichtung mit Preßluft oder elektrisch betätigt wird. Unter dem Förderkorbdeckel wird ein Preßluftbehälter angebracht. Von diesem führen dünne Luftleitungsrohre nach je zwei oben und unten am Korb angebrachten Führungsschuhen, die wie folgt ausgebildet sind: In den drei Gleitflächen der Führungsschuhe sind drei durch die Preßluft im Zusammenhang stehende Bremskeile eingelagert. Die Bremskeile, deren Zahl im ganzen also 12 beträgt, stehen mit kleinen Luftbremsen, die mit den Führungsschuhen ein Ganzes bilden, in Verbindung. Bei einem Seilbruch werden zwei Dreiwegehähne, einer für die festen oberen und einer für die sechs unteren Luftbremsen, durch eine von der Königsstange bis dahin in Spannung gehaltene Feder geöffnet, sodaß die Luft von dem Preßluftbehälter zu den Bremsen strömen kann. Die Luft drückt die von Federn in der Ruhelage gehaltenen Bremskolben nach oben, und da diese Kolben mit den Bremskeilen in direkter Verbindung stehen, die letzteren nach oben und zwischen die drei Gleitflächen der Führungsschuhe und die Spurlatten. Die Keile werden durch das Eigengewicht des Korbes mit ihren geraubten Flächen gegen die Spurlatten gedrückt, während der Korb selbst an den äußeren glatten Flächen der Keile nach unten gleitet und sich durch den vermehrten Druck der Keile gegen die Spurlatten allmählich feststellt, und zum Stehen kommt. In der geschützten Konstruktion ist zur Erhöhung der Wirkungssicherheit neben der Betätigung der Dreiwegehähne durch Federkraft auch eine durch Effekte ausgelöste angeordnet. Ist das unbrauchbar gewordene Förderseil ersetzt, so kann der Korb ohne weiteres von den Spurlatten abgezogen werden, denn beim Anziehen der Königsstange bezw. beim Belasten der Seilscheibenlager werden die beiden Dreiwegehähne wieder so eingestellt, daß sie den Preßluftbehälter wieder abschließen und die Arbeitsluft aus den Zuleitungen ins Freie treten lassen. Die nun wieder freiwerdenden Keile werden dann von den bereits oben erwähnten Federn in die Ruhelage zurückgedrückt.

Mancherlei.

— **Die Tanzwut** führt nun auch Jugendliche vor die Gerichte. Das Schöffengericht Landstuhl befaßte sich mit zehn Burschen und Mädchen im Alter von 14—16 Jahren aus Ramstein, die die Kirchweihe des Ortes durch ausgiebigen Besuch der öffentlichen Tanzmusiken und der Wirtschaften feierten. Acht Mädchen erhielten je 60 Mark Geldstrafe, ein Bursche und ein weiteres Mädchen je drei Tage Haft. Auch einzelne Eltern hatten sich mit zu verantworten, weil sie ihre Kinder mit auf den Tanzboden nahmen; diese „Erzieher" wurden zu 150 und 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

— **Wie Blinde Karten spielen.** Die Tatsache, daß Blinde oft ausgezeichnete Kartenspieler sind und sogar schon in Wettbewerben Preise davongetragen haben, muß jeden in Erstaunen setzen, der nicht die großen Fortschritte in der Blindenerziehung verfolgt hat. Die Methoden, die die des Augenlichts Beraubten beim Kartenspiel verwenden, sind jedenfalls so interessant, daß sie eine eingehendere Beschreibung lohnen. Die Karten, mit denen das Spiel für Blinde möglich ist, unterscheiden sich nur in sehr geringem Maße von den gewöhnlichen Spielkarten; es sind ganz gewöhnliche Karten, die nur in den Ecken Erhöhungen als Merkzeichen haben. Diese einzelnen Merkmale können hier nicht in allen Einzelheiten beschrieben werden, aber jedenfalls lernt der Blinde sehr leicht, indem er diese Zeichen mit den Fingern berührt, die Art und die Zahl der Karte zu erkennen. So bedeutet eine einzige Erhebung das Aß, zwei senkrecht übereinanderstehende Zeichen künden den König an usw. Das Lernen dieses Systems mag dem Sehenden zunächst schwierig erscheinen, aber der Blinde mit seinem feinen Tastgefühl beherrscht die Methode bald vollkommen und ist imstande, auch wenn er 13 Karten in der Hand hat, jede Zahl und jede „Farbe" der Karten blitzschnell zu wissen, so gut wie der beste Spieler. Früher waren die Kartenspiele für Blinde mit den Merkzeichen auf der Unterseite der Karte versehen. Aber auf diese Weise konnten allerlei Mogeleien vorkommen, und deshalb wird gewöhnlich jetzt die Markierung der Karten auf der Oberfläche des Blattes vorgenommen. Ein englischer Kriegsblinder, Rex Furneß, erzählt, daß er mehr als einmal lange Zeit mit sehenden Spielern am Kartentisch gesessen habe, ohne daß sie überhaupt merkten, daß er blind sei. Blinde sind besonders gute Bridge-Spieler und haben bei Wettbewerben schon mehrmals den Preis davongetragen.